

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. **Mustr.**
Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 Mk.
10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis) Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hierzu Bestellgeld 15 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 151.

Montag, 29. Dezember 1902.

38. Jahrgang.

Kundschau.

— Die erledigte Forstamtmannsstelle in Calmbach wurde dem Forstamtsassistenten Lempp in Gundelshausen übertragen.

Stuttgart, 22. Dez. (Kriegsgericht.) Wegen Mißhandlung Untergebener wurde heute der Sergeant Sauerland der 2. Komp. Gren. Reg. 119 zu 14 Tagen mittleren Arrests verurteilt. Er hatte gelegentlich einer Stubenreinigung dem Grenadier Fretsch 2 Backenstrieche versetzt und dem Gren. Luz I mit dem blanken Seitengewehr einen Schlag über das Gesicht und mit der Faust einen Stoß auf die Brust gegeben, weil die Leute seine Befehle nicht schnell genug befolgten.

Stuttgart, 23. Dez. (Strafkammer.) Ein Kautionschwindler, der 21 Jahre alte Kaufmann Charles Frahm von hier, wurde heute von der Strafkammer wegen zahlreicher Betrügereien zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft. Frahm betrieb hier unter dem hochtönenden Namen „Portrait Monopol Brillant“ ein Geschäft für photographische Vergrößerungen. Durch Inserate in den verschiedensten Zeitungen Deutschlands suchte er sog. „Generalvertreter“, die er mit 200 Mk. Monatsgehalt und 10 Mark tägliche Spesen engagierte. Jeder der „Vertreter“ mußte eine Kautionshöhe von 200 Mk. an Frahm einsenden. Anstatt die Gelder auf der Bank zu hinterlegen, verbrauchte Frahm dieselben für sich. Verlangte ein Kautionssteller einen Depositenchein, so hinterlegte Frahm die Summe bei der Bank und schickte den Gutschein an den Vertreter ein, erhob aber das Geld nach einigen Tagen wieder bei der Bank. Unter den Kautionsstellern befanden sich Leute, die ihren letzten Sparspennig zu der Kautionshöhe verwandten. Verlangte einer derselben seine Kautionshöhe zurück, so wurde er von Frahm auf den unterzeichneten Vertrag verwiesen, nach welchem der Vertreter vor 1 Jahr nicht zurücktreten durfte. Ein Arbeiter, der sich als „Vertreter“ anstellen ließ, reiste von allen Mitteln entblößt, zu Fuß nach Stuttgart, um seine Kautionshöhe zurückzuverlangen. Anstatt dieselbe an den Mann zu verabfolgen, drohte ihm Frahm mit einer Anzeige wegen Erpressung. Die Höhe der erschwindelten Kautionshöhen einschließlich derjenigen seiner Bureauangestellten be-

trug 10 400 Mk., welche Summe Frahm innerhalb eines Jahres zum größten Teil für sich verbrauchte. Sein schwindelhaftes Geschäftsgebahren mit den photographischen Vergrößerungen wurde seinerzeit von dem „Schutzverein für Gewerbe und Handel“ an den Pranger gestellt. Frahm machte nach seiner Verhaftung einen mißlungenen Fluchtversuch.

— (Landtag.) Bei der Abstimmung über Abs. 2 und 3 des Artikels 2 der Volksschulnovelle betr. Feststellung der Maximalzahl von Schülern in einer Klasse wird zunächst der am weitesten gehende Antrag Hildenbrand (einklassige Schulen nicht über 40 Schüler, mehrklassige nicht über 60) abgelehnt, ebenso der Antrag Hieber-Riesching (Maximum 60 Schüler). Darauf wird der Artikel 2 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, ebenso Artikel 3. Artikel 2 in der Fassung der Regierungsvorlage lautet: An die Stelle der Ziff. 1 des Art. 6 des Ges. vom 6. Nov. 1858 treten folgende Bestimmungen: Bei einer Zahl von mehr als 70 Schülern sind 2 Lehrer, bei mehr als 160 Schülern sind 3 Lehrer und bei mehr als 240 Schülern einer Volksschule sind 4 Lehrer anzustellen und in letzterem Verhältnis ist bei einer noch höheren Zahl von Schülern die Zahl der Lehrer zu vermehren. Wenn der Unterricht dagegen in getrennten Abteilungen und Schulstunden erteilt wird, kann die auf einen Lehrer fallende Schülerzahl, wo nur eine Lehrstelle ist, auf 90, wo zwei und mehr Lehrstellen sind, auf 100 steigen. Art. 3. Die Abs. 2 und 3 des Art. 1 des Ges. vom 25. Mai 1865 erhalten folgende Fassung: Wenn an der Volksschule einer Gemeinde 2 Lehrstellen vorhanden sind, so muß in allen Fällen die erste und bei mehr als 150 Schülern auch die 2. Stelle mit einem ständigen Lehrer besetzt werden. Bei mehr als 130 und nicht mehr als 150 Schülern soll der 2. Lehrer der Regel nach ein ständiger Lehrer sein.

Calmbach, 24. Dez. Gestern wurde einer der ältesten Bürger hier, der im ganzen Bezirk wohlbekannte Schlossermeister Fr. Schanz zu Grabe getragen, der ein Alter von über 83 Jahren erreichte und sich einer seltenen Rüstigkeit erfreute, so daß er bis vor ca. 2 Wochen noch seinem Beruf obliegen konnte. In seinem Fach sehr tüchtig, hat sich der Mann seine Kenntnisse u. Ausbildung zum weitestgrößten Teil selbst angeeignet, verbunden

mit einem geradezu bewundernswerten Fleiß. Er möge im Frieden ruhen, ein treues Andenken ist diesem Manne gesichert.

— In Baidersbrunn OA. Freudenstadt wurde beim Aufrichten einer Sägmühle dem Zimmermeister W. von einem herabstürzenden Balken ein Fuß zerschmettert.

Tübingen, 22. Dez. Tagesordnung für die Schwurgerichtssitzungen im IV. Quartal 1902. Montag den 29. Dezember, vormittags 9 Uhr, Anklagesache gegen den vormaligen Hospitaspfleger Martin Müller in Cnningen, OA. Reutlingen, wegen Verbrechens der Amtsuntererschlagung und Privaturskundenfälschung. Dienstag den 30. Dezember vormittags 9 Uhr, Anklagesache gegen den ledigen Tagelöhner Christian Cippner in Altdorf, OA. Böblingen, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit. Am gleichen Tage nachmittags 3 Uhr, Anklagesache gegen den ledigen Fabrikarbeiter Johannes Stöckel in Walddorf OA. Nagold, wegen eines unerfundenen Verbrechens des Straßenraubs. Nachtrag vorbehalten.

Heilbronn, 21. Dez. (Schwurgericht.) Im Badnanger Konkursprozeß wurde gestern das Urteil verkündet, welches lautet: Th. Breuninger wird wegen eines Verbrechens des betrügerischen und wegen einfachen Bankrotts zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 4 Monate für erlittene Untersuchungshaft, und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt; Schneckenburger erhält 2 Monate und 3 Wochen Gefängnis, wovon 3 Wochen verbüßt sind, und Gille wird freigesprochen.

Pforzheim, 23. Dez. Gestern Nachmittag wurde auf dem Leopoldsplatz der 2 Jahre alte Sohn des Ofenhebers Karl Kühle von einem Bierfuhrwerke überfahren. Das Kind erlitt derartige Verletzungen, daß es nach 2 1/2 Stunden starb.

Freiburg, 17. Dez. Die Strafkammer verurteilte gestern ein 15 Jahre altes Dienstmädchen wegen Mordversuchs zu 5 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Sie war wegen Diebstahls von ihrer Dienstherrschaft angezeigt worden. Um sich zu rächen, verabreichte sie deren anderthalbjährigem Kinde einen Theelöffel Salzsäure. Das Kind konnte durch sofortige ärztliche Hilfe gerettet werden.

— Eine schöne That echter menschlicher Nächstenliebe beging in Straßburg

ein unbekannter Herr, der ein ärmlich und dürftig gekleidetes Mädchen, das vor Frost schauerte, am alten Weinmarkt in das Geschäft „Von Marche“ mitnahm und ihm dort einen Mantel für 15 Mk. kaufte, so daß es wenigstens vor der ärgsten Kälte geschützt war. Eine solche Bethätigung des Mitleids mit der Noth der Aermsten, die schwer unter der kürzlichen strengen Kälte litten, verdient öffentliche Anerkennung.

Dresden, 24. Dez. Zur Flucht der sächsischen Kronprinzessin wird noch gemeldet, daß dem jetzigen Verhältniß mit dem Sprachlehrer Giron schon einige nicht so gut vorbereitete und deshalb mißlungene Fluchtversuche mit andern Persönlichkeiten vorangegangen sein sollen, daß der Kronprinz aber bisher jedes Mal seiner Gemahlin verziehen habe. Die Verhältnisse liegen aber diesmal derart, daß ein solcher Ausweg nicht mehr möglich erscheint. Der französische Sprachlehrer Giron ist Lt. Ff. J. ein bildschöner Abbé und war zugleich der Erzieher der kronprinzlichen Kinder.

Bern, 22. Dez. Der aus Berlin flüchtige Depotsverwalter der Darmstädter Bank, Maximilian Kexler, wurde heute in einem Hotel in Brunnen im Kanton Schwyz durch die schweizerische Staatsanwaltschaft verhaftet. Kexler ist ge- ständig.

Unterhaltendes.

Der kleine Lord.

Von

Frances Hodgson Burnett.

(18. Fortf.) (Nachdruck verboten.)

Der Graf blickte überrascht auf. „Dich hatte ich ganz vergessen,“ sagte er. „Dachte gar nicht mehr daran, daß wir einen Philanthropen im Zimmer haben. Nun wer war denn Michael?“ Und das bes- lustigte Lächeln flog wieder über des alten Herrn Gesicht.

„Bridget's Mann, der das Fieber gehabt hat,“ erklärte Fauntleroy eifrig. „Du weißt ja doch, Großvater! Der hat auch die Miete nicht bezahlen und keinen Wein und solche Sachen kaufen können. Dann hast du mir das Geld für ihn gegeben, damit ich ihm helfen konnte.“

Der Graf warf Mr. Mordaunt einen raschen Blick zu.

„Ich weiß nicht, was für eine Sorte von Gutsherren der Junge abgeben wird,“ bemerkte er. „Ich hatte Havisham gesagt, der Knirps solle haben, was ihm Spaß macht — und was ihm Spaß gemacht, war offenbar Bettelenten-Geld zu geben.“

„O nein, Bettelente waren es gar nicht!“ rief Cedrik.

„Michael war — Michael ist ein sehr ausgezeichneter Maarer. Sie haben alle gearbeitet.“

„Aha,“ beruhigte ihn der Graf. „Bettelente waren es also nicht, sondern sehr ausgezeichnete Maurer, Stiefelpußer und Apfelsfrauen.“ Plötzlich schien ihm ein Einfall zu kommen und er sah den Jungen ein paar Sekunden scharf an. „Komm mal her,“ sagte er dann.

Fauntleroy trat so nahe zu ihm, als es irgend anging, ohne an das franke Bein zu stoßen.

„Was würdest du in diesem Falle thun?“ fragte der alte Edelmann.

Eine seltsame Empfindung bemächtigte sich Mr. Mordaunt's bei dieser unvorhergesehenen Frage. Er war seit Jahren in der Gemeinde angestellt, kannte die Armen und Reichen, die ehrlichen und die Schlimmen, und wußte, welche ungeheure Macht zum Bösen oder Guten dereinst diesem kleinen Jungen gegeben sein werde, der mit weit offenen Augen, die Hände in den Taschen vor ihm stand, und dabei durchzuckte ihn der Gedanke, daß, wenn der herrliche, eigensinnige alte Mann die Laune haben sollte, diese Macht schon jetzt in diese kleine Hand zu legen und diese Kindesnatur keine großmütige und wahre wäre, der Schaden für den Knaben selbst, wie für die von ihm Abhängigen, ein unabsehbarer sein würde.

„Was würdest du in diesem Falle thun?“ fragte der Graf.

Fauntleroy legte die Hand zutraulich auf des Großvaters Knie.

„Wenn ich sehr reich wäre, und nicht nur ein kleiner Junge, dann würde ich ihn ruhig in seinem Hause wohnen lassen und würde ihm alles geben, was die Kinder brauchen, aber ich, ich bin ja nur ein Kind!“ Aufleuchtend setzte er gleich darauf hinzu: „Du kannst das alles thun, nicht wahr?“

„hm, da hätten wir also deine Meinung,“ sagte der Graf.

„Nicht wahr, du kannst allen Leuten geben, was du willst?“ fragte Fauntleroy noch einmal. „Was ist denn Newid?“

„Mein Intendant, für den meine Pächter eben keine sonderliche Zuneigung hegen.“

„Willst du ihm jetzt gleich schreiben?“ drängte Cedrik. „Soll ich dir Feder und Tinte bringen? Ich kann ja das Spiel hier wegnehmen.“ Die Möglichkeit, daß man diesen Herrn Newid seine Drohung ausführen lassen könnte, kam ihm offenbar gar nicht in den Sinn.

Der Graf schwieg eine Weile, den Knaben immer fest ins Auge fassend.

„Kannst du schreiben?“ fragte er.

„Ja,“ erwiderte Cedrik kleinlaut, „aber nicht sehr gut.“

„Nimm die Sachen hier weg und bring Feder und Tinte und ein Blatt Papier von meinem Pulte.“

Mr. Mordaunt folgte der Verhandlung mit wachsendem Interesse. Fauntleroy führte den erhaltenen Befehl rasch und geschickt aus; nach wenig Augenblicken war alles bereit.

„Hier,“ sagte er fröhlich, nun kannst du schreiben.“

„Du sollst schreiben,“ versetzte der Graf.

„Ich?“ rief Fauntleroy bis unter die Locken erröthend. „Nur denn das etwas, wenn ich schreibe? Und wenn ich kein Wörterbuch habe, dann mache ich viele Fehler!“

„Einerlei! Higgins wird's mit der Orthographie nicht so streng nehmen. Ich bin nicht der Menschenfreund, sondern du — vorwärts, tauch deine Feder ein!“

Fauntleroy setzte sich feierlich und etwas mühsam zurecht.

„Nun,“ fragte er, „was soll ich schreiben?“

„Schreibe: Gegen Higgins soll ver- derhand nicht eingeschritten werden, und das unterzeichnest du mit „Fauntleroy“, dann ist's gut.“

Die Sache ging nicht gerade rasch vor sich, so ernstlichen Eifer Cedrik auch an den Tag legte, schließlich überreichte er jedoch, freilich mit etwas besorgter Miene, dem Großvater sein Manuskript, das dieser überflog und lächelnd Mr. Mordaunt reichte.

Das Schriftstück lautete:

„Lieber Mr. Newid wollen sie bitte so gutt sein und forterhand gegen Mr. Higgins nicht einschreiten, woführ ich Ihnen dankbahr bin.

Achtungsfol der ihrige

Fauntleroy.“

„Mr. Hobbs hat seine Briefe immer so unterschrieben,“ bemerkte Cedrik, „und ich dachte, es sei besser, wenn ich sage ‚bitte‘. Ist ‚einschreiten‘ richtig geschrieben?“

„Im Wörterbuch steht es etwas anders,“ bemerkte der Graf.

„Das dacht' ich mir doch,“ sagte Fauntleroy bekümmert, „ich hätte dich fragen sollen. Wenn die Wörter mehr als eine Silbe haben, muß ich immer noch fragen. Ich will es noch einmal schreiben.“

Er machte sich sofort ans Werk und fertigte eine sehr sorgfältige Kopie, wobei er so vorsichtig war, den Grafen mehrmals zu Rate zu ziehen.

„Dithographie ist eine kuriose Sache,“ bemerkte er, „so oft ist es ganz anders, als man denkt. Ich habe immer gedacht, lieb schreibe man lieb, und dann war's doch nicht so — 's ist oft recht schwierig.“

Nachdem Mr. Mordaunt sich im glücklichen Besitz der eigentümlichen Kabinettssorder entfernt hatte, kehrte Fauntleroy, der ihm das Geleit gegeben, eilends zum Grafen zurück.

„Darf ich jetzt zu Herzlieb gehen?“ fragte er. „Sie wartet gewiß auf mich.“

„Im Stalle ist etwas, das du dir noch ansehen mußt. Drücke einmal auf die Klingel!“

„Bitte, bitte,“ sagte Cedrik eifrig, „ich danke dir schön, aber ich glaube, es wird besser sein, wenn ich's erst morgen sehe. Herzlieb wartet schon so lange.“

„Wie du willst. Dann wollen wir den Wagen bestellen. — Es ist auch nur ein Pony,“ setzte er trocken hinzu.

Fauntleroy hielt den Atem an.

„Ein Pony,“ rief er. „Wem gehört der Pony?“

„Dir,“ versetzte der Graf.

„Mir?“ rief der kleine Bursche außer sich. „Mir — gerade wie das Spielzeug oben?“

„Gewiß! Willst du ihn sehen? Soll ich ihn vorführen lassen?“

Fauntleroy's Wangen waren dunkelrot.

„Daran hab' ich nie gedacht, daß ich einen Pony kriegen könnte. So was ist mir nie eingefallen. Wie wird Herzlieb sich freuen! Du gibst mir alles, nicht war?“

„Du willst ihn also sehen.“

Cedrik atmete tief auf. „Ich möchte ihn so gern sehen, o, so fürchtbar gern. Aber ich habe jetzt keine Zeit.“

„Könntest du den Besuch nicht auf morgen verschieben?“

„D nein!“ sagte Fauntleroy. „Herzlieb hat den ganzen Tag immerfort an mich gedacht, und ich an sie.“

„So so, wahrhaftig,“ sagte der Graf.

„So klinge nur.“

Während sie die Avenue entlang fuhren, war der alte Herr ziemlich schweigsam, Fauntleroy's Jüngchen dagegen stand nicht still. Er sprach natürlich nur von dem Pony — wie groß er sei, wie er heiße, wie alt er sei, von welcher Farbe, was er am liebsten esse, und wann er ihn morgen früh sehen dürfe.

„Wie wird Herzlieb sich freuen!“ rief er dazwischen immer wieder. „Sie wird dir auch so dankbar sein! Sie weiß ja, wie gern ich Ponies habe, aber daß ich je mal einen eignen haben würde, daran hat keins von uns gedacht. In der Fifth Avenue wohnte ein Junge, der hatte einen, und da haben wir oft einen Umweg gemacht, um ihn reiten zu sehen.“

(Fortf. folgt.)

Lokales.

§ Wildbad, 27. Dez. Wie alljährlich so feierte auch heuer wieder am Stephansfesttag der hiesige „Liederkrantz“ seine Weihnachts-Unterhaltung im Hotel zur „Post“. Obgleich in diese Zeit noch andere Weihnachtsfeiern fallen, so war der Besuch dieser Feier ein sehr großer. Der Vorstand, Hr. Reallehrer Kirchner leitete die Feier durch ein begleitendes Vorwort ein, indem er auf die Bedeutung der Weihnachtsfeiern hinwies: „Friede auf Erden!“ Er schloß mit dem Wunsche daß Friede und Einigkeit auch im Niederkranze herrschen und daß diese Feier auch das Ihre dazu beitragen möge. — Hierauf begonnen nun die musikalischen Vorträge nach den 10 vorgesehnen Nummern des Programms. Von den Chören sind besonders hervorzuheben: „An mein Vater-

land und „Waldkönig“; dieser letztere wurde mit sichtlich Begeisterung und feinem Verständnis vorgetragen, was ebensowohl den Herren Sängern als auch dem Hrn. Direktor Lehrer Wörner zur Ehre gereicht. Der unentbehrliche Humor kam aber auch auf seinen Teil durch die beiden Nummern: „Bäcker und Schuster“ und „Wer trägt die Pfanne weg?“ Die beiden Schuster waren köstliche Figuren und vollends der Bäcker war in seiner Art geradezu meisterhaft. Dem jungen, in den ersten Glitterwochen lebenden Lieschen, Frauchen des Schusters Knickerbein, steckte der boshafte Schalk nicht bloß innerlich im Herzen, sondern auch in ihrem äußeren Benehmen. Das „Schmollen“ unter der verhüllenden Schürze war nicht so tiefgehend und so konnte bald darauf unter der kräftigen Beihilfe des lustigen Bruders Studio Fink die köstliche Verjöhnungsszene folgen. Auf die rasche exakte Abwicklung des Programms folgte die ebenso rasch vorsichgehende Gaben-Verlosung, und so konnte die Jugend beim fröhlichen Reigen und Tanz zu ihrem unbestreitbaren Rechte gelangen, und da die freundliche Bewirtung auch nichts zu wünschen übrig ließ, so fehlte nichts mehr zur wohl gelungenen Weihnachtsfeier des Liederkranzes.

— (Militärverein.) Herr Hotelier Schmid versteht es ausgezeichnet, ein ebenso gemüthliches als glänzendes Fest zu arrangieren, denn die Weihnachtsfeier des Militärvereins am Samstag Abend war wieder vorzüglich gelungen. Ein überreiches Programm bot viele Abwechslung. 6 Mann des Ludwigsburger

Feldartillerieregiments waren für den Abend engagiert worden und Herr Schinger, unser Meister auf dem Cello zeigte in einigen Solovorträgen wieder seine vielbewunderte Virtuosität. Die Gesangsvorträge des Vereinschor's fanden großen Beifall und zeugten von großem Fleiß und Hingabe sowohl des Dirigenten als auch der Sänger. Der Männerchor mit Musikbegleitung war besonders schön und mußte wiederholt werden. Die Frl. Schmid (Elise) und Pfau, die bei den humoristischen Vorträgen mitwirkten, fanden durch ihr gewandtes, anmutiges Spiel reichen Beifall und ebenso die Herren R. Gisele und Gall mit ihren Couplets. In den Soloscenen waren die Herren Bechtle und Maier ganz gut und im gelungensten von allen, der „Schaubude“ machte Herr Maler Link als Frau Krawatschke eine so tolle Figur, daß man aus dem Lachen nicht herauskam; auch die 3 übrigen Herren, Seyffert, Schmid u. Fischer waren vorzüglich und fanden stürmischen Beifall. Den Schluß der Darstellungen bildete ein lebendes Bild, das von Herrn Krimmel ebenso vortrefflich erdormen als gelungen ausgeführt wurde: „Die Urgeschichte Wildbads.“ Schließlich folgte ein fröhlicher Tanz in dem großen, lustigen Raum doppelt angenehm, und noch lange blieben die fröhlichen Gäste beisammen. Herr Fr. Treiber sorgte für vorzügliche Bewirtung und so wirkte alles aufs schönste zusammen, den Abend recht angenehm und heiter zu gestalten.

Vereinsbank Wildbad.

Unser Bureau ist am 31. Dezember ds. Js.

von nachmittags 4 Uhr ab

wegen der Jahresabschlußarbeiten



geschlossen.



Kgl. Würtbg. Staatseisenbahnen.

Brennholz-Lieferung.

Die Lieferung von

11,500 Rm. Nadelholzscheitern



für den Eisenbahndienst wird partienweise im Submissionswege vergeben. Das Holz ist auf württ. Eisenbahnstationen zu liefern, deren Auswahl den Accordsliebhabern freigestellt, jedoch mit der Bestimmung, daß das Lieferungsquantum für eine Station nicht weniger als 200 Rm. beträgt. Die Lieferungsbedingungen werden auf Verlangen von der unterzeichneten Stelle verabsolgt. Offerte mit Angabe des Lieferungsquantums und der Eisenbahnstation, auf welche das Holz geliefert werden will, sind bis zum

2. Februar 1903, nachmittags 2^{1/2} Uhr

mit der Aufschrift „Brennholz-Lieferung“ versehen, hieher einzureichen, die Eröffnung derselben findet anschließend hieran statt, wozu die Offertsteller eingeladen werden. Die Bieter bleiben an ihre Angebote bis 7. März 1903 gebunden.

Stuttgart, den 15. Dezember 1902.

K. Hauptmagazin-Verwaltung.

Neujahrs-Glückwunschkarten

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Chr. Wildbrett.

Forstamt Wildbad.

Stamm- und

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 8. Jan. 1903 auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald II 19 Vorderer Kriegswald ebene Langholz Fm. 75 I., 43 II., 46 III., und 46 IV. Cl. Sägholz Fm. 13 I., 1 II., und 6 III. Cl.; Brennholz Rm.: 35 buchene und 53 Nadelholz Ausschussscheiter und Prügel, 2 birke und 79 Nadelholz Anbruch- und Abfallholz; ferner aus II 6 Oberer Tiefengrund oben am Reichertsweg Rm.: 9 buchene Ausschussscheiter und Prügel und 5 buchene Anbruch- und Abfallholz. Der Brennholzverkauf findet vorm. 10 Uhr, der Stammholzverkauf 11 Uhr statt.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse legt, oder an solchen mit Feuertgewehr oder anderen Feuerwerkzeugen schießt, oder Feuerwerkskörper abbrennt wird nach Par. 367 Z. 8 des deutschen Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Diese Strafbestimmung wird der Einwohnererschaft für bevorstehende Neujahrsnacht in Erinnerung gebracht.

Den 24. Dezember 1902.

Stadtschultheißenamt:

Wagner.



Eisclub Wildbad.

Die Kgl. Badverwaltung hat wieder in dankenswerter Weise die Benützung des Sees bei der Rosenau zum Schlittschuhlaufen gestattet unter der Voraussetzung, daß der Verein für jede Beschädigung der Uferpflanzungen etc. haftet und aufkommt.

Abrechnung pro 1901-1902.

Stand am 1. Januar 1901	Mt. 60.50
Zins pro 1901	" 2.40
Zins pro 1902	" 2.40
	Mt. 65.50
Einnahmen für Beiträge 1901	" 3.—
	Mt. 68.40
Ausgaben für Rehren 1901 und dem Diener	" 10.50
	Mt. 57.90

bei der Vereinsbank angelegt.

Infolge dieses Ueberschusses von früheren Jahren, werden für heuer Beiträge von denjenigen Mitgliedern nicht erhoben, die in den Jahren 1899, 1900 und 1901 solche bezahlt haben.

Für neue Mitglieder betragen aber die Eintrittsgelder:

Familienkarten	Mt. 3.—
Einzelnkarten	" 1.—
Tageskarten	Mt. —.20

Abonnements-Einladung

auf die

„Deutsche Reichspost“

Erscheint 6 mal wöchentlich zum Preise von M. 2.55 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitsamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksame Verbreitung.

Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probenummern.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

Koch-Herde



in Emaille und lackiert, für Wirtschaft und Private fabr. unter Garantie für guten Brand und solide Ausführung. Nach auswärts franko.

K. Kiesele, Schlosserei,
Werderstraße 13, Karlsruhe.

Für Sylvester

empfehle:

Arac, Rum,
Punschessenzen,
Rothweine für
Glühweine.
A. Heinen.

Zahn-Atelier

von J. Klausner, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:
jeden Montag Nachmittag
im Hause des Herrn Bäckermeist. Bechtle
Hauptstr. No. 80.

Zul. Klausner, Zahntechniker.

Dr. Hölzle's homöop.

Krampfhustentropfen

Cu. Op. Ip. Bell.

bei Hofapotheker Dr. Metzger.

Kalender

für 1903

in großer Auswahl zu haben bei

Chr. Wildbrett,
König-Stralstraße.

Krankheiten

werden von **Ratten** und **Mäusen** ins Haus geschleppt. **Aderlon** tötet dieses Ungeziefer schnell. Patete à 30 u. 60 Pfg.
In Wildbad Hofapotheke.

Neujahrs-Gratulations-Karten

mit und ohne Namensaufdruck

in einfacher bis feinsten Ausführung, liefert in kürzester Frist billigst

A. Wildbrett's Buchdruckerei.

Reichhaltige Mustercollection liegt zur gefl. Einsicht auf.

